

TAGBLATT

23. April 2012, 01:05 Uhr

Berns Thurgauer Spielmacher



Traumberuf: Spielmacher. Bei Lukas, Ueli und Andreas Frei ist das der Fall. Denn sie spielen zu gerne. (Bild: Severin Nowacki)

Seit 1998 erfinden sie in Bern Spiele, ursprünglich kommen sie aber aus dem Thurgau: Die Gebrüder Frei, Lukas, Ueli und Andreas Frei. Kommenden Freitag erklären sie bei «Manthan[west]» in Kreuzlingen, wie aus Geschichten Spiele werden.

Spielen die Gebrüder Frei gerne?

Gebrüder Frei: Sehr gerne! Doch seit wir Spiele entwickeln, liegt der grösste Spass immer mehr in eben diesem Prozess.

Sie sind Spielmacher. Ein Traumberuf wie Feuerwehrmann, Astronaut oder Lokführer?

Gebrüder Frei: Freilich! Aber nicht so leicht erlernbar, da es keine Ausbildung gibt dafür.

Welche Art von Spielen erfinden Sie und für wen?

Gebrüder Frei: Von Brettspielen für Kinder bis zu Spielkonzepten für Erwachsene

und Familien. Spannend ist die Bandbreite in der Spielentwicklung: Das beginnt beim Farbwürfelspiel für Kleinkinder, geht über spielerisches Vermitteln komplexer Themen in Museen und eine monatliche Spielrubrik im NZZ-Folio bis zu Grossspielprojekten in der freien Natur.

Wie erfinden ein Grafikdesigner, ein Informatiker und ein Lehrer Spiele?

Wer im Gebrüdertrio hat welche Kompetenzen?

Gebrüder Frei: Beim Entwickeln neuer Ideen im Sinne kreativer Geistesblitze ziehen wir alle gleich. In dieser Phase der Entwicklung braucht es vor allem Phantasie – am besten hoch drei – und die Erfahrung, was ein spannendes Spiel werden könnte. Danach fliesst je nach beruflichem Schwerpunkt das Know-how jedes einzelnen in den gesamten Entwicklungsprozess. Visuelle Umsetzung, Zuordnung altersgerechter Fähigkeiten, Berechnung der Wahrscheinlichkeiten, Tarierung von Spielzügen, Spielregeln, Testspiele, technische Umsetzungsmöglichkeiten, Materialisierung einzelner Spielteile oder auch Verlagspräsentationen: Die Liste liesse sich noch sehr lange fortsetzen.

Und was ist ein «gutes» Spiel?

Gebrüder Frei: Im Kinderspielbereich erschliesst sich dem Spielenden die Idee in kurzer Zeit durch eine klare Geschichte. Die Regeln wirken logisch, weil der Sachverhalt stimmt. Das Spiel selbst muss bis zu einem bestimmten Grad steuerbar sein. Im Kopf des Spielers liegt dieser Wert aber höher, als er wirklich ist. Der Rest soll dem Zufall überlassen werden, also Glücks- oder Unglückskomponenten enthalten. Und bei einem guten Spiel sollte jeder Spieler am Ende sagen: Gleich noch einmal!

Spielen die Frei'schen Töchter und Söhne die Spiele ihrer Väter? Sind

Kinder gar die härtesten Kritiker?

Gebrüder Frei: Sie spielen die Spiele oft nach eigenen Regeln, da sie ziemlich jung sind. Daher lässt die Kritik noch auf sich warten. Aber Tests mit Kindern bringen die ehrlichsten Rückmeldungen.

Auf Ihrer Website liest man, am Anfang eines guten Spiels stehe fast immer eine spannende Geschichte. Haben Sie ein Beispiel parat für eine «spannende Geschichte»?

Gebrüder Frei: In Simbabwe sonnen sich Wasserschildkröten auf Nilpferdrücken. Die grauen «Inseln» dösen im Wasser und tauchen ab und zu unter. Dabei purzeln die Schildkröten ins Wasser, schwimmen davon und versuchen, so schnell wie möglich wieder einen trockenen Rücken zu besteigen. Eine Begebenheit, die sich für ein Geschicklichkeitsspiel eignet. Wer schafft es, die meisten Schildkröten auf dem wackligen Körper abzulegen? Daraus ist «Nelly Nilpferd» entstanden.

Sie kommen ursprünglich vom Untersee, erfinden nun in Bern Spiele. Ginge das auch in Steckborn oder fehlt's im Thurgau eben an diesen Geschichten?

Gebrüder Frei: Gute Geschichten bieten sich überall an – die daraus entwickelten Spielideen haben zu 99 Prozent mit Phantasie und Kreativität zu tun, und diese

Fähigkeiten sind nicht ortsgebunden, egal ob Steckborn oder New York. Man braucht sie sich nur zu pflücken und da würde sich der Thurgau ebenso anbieten. **Und bei «Manthan[west]» bringen Sie dann dem Publikum bei, wie man aus Geschichten Spiele erfindet?**

Gebrüder Frei: Wir geben einen Einblick in den Prozess der professionellen Spielentwicklung. Wie aus Geschichten Spiele entstehen und umgekehrt.

Kommt dann vielleicht ein wenig Heimweh nach dem Thurgau auf, wenn Sie in Kreuzlingen sind? In Bern gibt's ja keinen See, «nur» einen Fluss.

Gebrüder Frei: Weniger Heimweh als sehr schöne Erinnerungen – und zum Trost fliesst die Aare ja auch in den Rhein.

Interview: Mathias Frei

www.gebruederfrei.ch Gebrüder Frei live: Icon Poet – Duell der Poeten. Do 26.4, 20.00, Cabaret Voltaire, Zürich Manthan[west] 4. Fr 27.4., 20.00, Kunstraum, Kreuzlingen (u.a. mit Tanja Kummer und KellerSchuran)

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/tz-ku/Berns-Thurgauer-Spielmacher;art123838,2951073>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE
ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.